

Im Notfall zählt jede Minute

Anästhesistin Dr. Karen Sancken berichtet von ihrer Arbeit – Einsatzzahlen steigen unaufhörlich – Flächenlandkreis bietet Probleme

Von Daniel Beneke

STADE. Die Zahl der Rettungsdiensteinsätze im Landkreis Stade steigt stetig – von gut 40 000 im Jahr 2013 auf knapp 55 000 in 2018. Wie die Notfallmedizin den wachsenden Aufgaben Herr wird, berichtete die Notärztin Dr. Karen Sancken am Montagabend im Rahmen der Vortragsreihe von Volkshochschule, Kassenärztlicher Vereinigung, Elbe Kliniken und TAGEBLATT.

Massenanfall

Eine besondere Herausforderung ist die Bewältigung eines sogenannten Massenanfalls an Verletzten (MANV) bei einer Großschadenslage wie einem Zugunglück oder einem Flugzeugabsturz. Dann sei die Organisation und Strukturierung der Rettungsmaßnahmen von entscheidender Bedeutung, erläutert Notärztin Dr. Karen Sancken. In einem solchen Fall werden Rettungswagen, Notärzte und Rettungshubschrauber aus benachbarten Landkreisen zur Unterstützung alarmiert. Ein Leitender Notarzt und ein Organisatorischer Leiter Rettungsdienst aus dem Team der Leitstelle übernehmen die Koordination des Einsatzes. Die Patienten werden gesichtet und entsprechend dem Grad ihrer Verletzung in Kategorien aufgeteilt. Danach entscheidet sich, wann sie in welches Krankenhaus kommen.

Mit Bundesstraßen, Autobahn, Eisenbahn und Industrie bietet der Landkreis viele Gefahrenstellen. Hinzu komme die Abgeschiedenheit gen Norden – von der anderen Seite der Elbe ist keine schnelle Hilfe zu erwarten. „Die Fläche ist riesig, die Wege sind weit“, sagt Dr. Sancken. Nicht immer könne es gelingen, die gesetzlich vorgeschriebene Hilfsfrist von 15 Minuten einzuhalten. Deshalb komme mitunter auch Hilfe aus der Luft – per Rettungshubschrauber. Zuständig für die Notfallrettung ist der Landkreis. Er hat Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz, die Johanniter Unfallhilfe oder den privaten Betreiber Gard beauftragt. Sieben Rettungswagen-Standorte gibt es, die Notärzte kommen von den Elbe Kliniken.

„Ein Notfall ist nicht planbar“, sagt Karen Sancken, seit 25 Jahren Oberärztin in der Anästhesie im Stader Elbe Klinikum und seit



Karen Sancken ist Notärztin.

Foto Beneke

zehn Jahren Ärztliche Leiterin des Rettungsdienstes im Landkreis Stade. Wenn die Kapazitäten in den Notaufnahmen erschöpft sind, „ist das für den Rettungsdienst ein echtes Problem“. In der Notaufnahme im Stader Klinikum sind 2018 35 920 Patienten

behandelt worden – Tendenz steigend. „Es ist knallvoll“, sagt Sancken. Die Bauarbeiten für die Erweiterung liefen, ab Herbst sei mit Besserung zu rechnen.

Damit die Sanitäter und Notärzte den Patienten sofort bestmöglich helfen können, greifen sie auf technisches Equipment zurück, das in den Rettungswagen und Notarzteinsatzfahrzeugen verstaatet ist: vom Monitor zur Herz-Kreislauf-Überwachung und das Beatmungsgerät über den Defibrillator und die Knochenbohrmaschine bis hin zum Reanimationsroboter. Damit Rettungsdienst und Krankenhaus über Allergien und Medikamentenunverträglichkeiten informiert werden, emp-

fehlt die Notärztin, eine Notfall-dose im Haushalt vorzuhalten.

Das Rettungsdienstpersonal sei hoch qualifiziert. Mit dem Notfallsanitäter hält ein bundeseinheitliches Berufsbild Einzug. Die Notfallsanitäter dürfen Schmerzmittel und Blutdrucksenker verabreichen und kleine Eingriffe wie Punktionen vornehmen. Jedes Jahr müssen sie eine Fortbildung absolvieren, die ihre Kenntnisse der Medikamente bestätigt.

Eine wichtige Rolle komme den Ersthelfern zu. „Die Zeit, die durch fehlende Erste Hilfe verloren geht, können wir mit dem Rettungsdienst nie wieder aufholen“, sagt Sancken. Der Appell der Notärztin: „Ein Ersthelfer kann nichts verkehrt machen, aber er muss etwas tun.“

Als „eine wirkliche Hilfe“ bezeichnet sie die Notfallgruppen der Feuerwehren. 36 von 92 Feuerwehren im Kreis Stade unterhalten die speziell geschulten Spezialeinheiten als zusätzlichen Dienst. Sie werden bei medizinischen Notfällen wie einem Herzinfarkt zeitgleich mit dem Rettungsdienst alarmiert, sind aber wegen der örtlichen Nähe in der Regel deutlich früher vor Ort und beginnen mit den lebensrettenden Maßnahmen. Später unterstützen sie den Rettungsdienst – etwa

beim Transport des Patienten und der Betreuung der Angehörigen. „Ich kann mich an Patienten erinnern, die sonst nicht überlebt hätten“, sagt Dr. Sancken. „Ich habe es am Anfang nicht für möglich gehalten, dass mit den Notfallgruppen so viel bewegt werden kann.“ Die Ehrenamtlichen seien engagiert und kompetent.

Erste Hilfe

Notärztin Dr. Karen Sancken rät, an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen. Schulungen bietet zum Beispiel der Verein „Mein Herz in Stade“ an. Wer eine hilfsbedürftige Person antrifft, sollte den Notruf 112 wählen und in Ruhe die Fragen des Leitstellenmitarbeiters beantworten. Bereits indem der Betroffene betreut und beruhigt wird, sei vielen geholfen. Bewusstlose Menschen sollten in die stabile Seitenlage gebracht werden. Offensichtliche Blutungen sollten abgebandelt werden. Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand muss sofort mit der Herzdruckmassage begonnen werden. Wie das funktioniert, erklärt der Leitstellenmitarbeiter am Telefon. Wenn vorhanden, sollte ein Defibrillator bei der Reanimation zur Hilfe genommen werden. Wichtig: Wer nichts tut, macht sich strafbar.